

Fundliste jetzt 175 Namen. Sicher läßt sich diese Liste in den nächsten Jahren noch um einiges erweitern, doch neben den charakteristischen Arten der Pilzflora, die hiermit wohl ziemlich erfaßt sind, fanden wir auch einige für den Pilzliebhaber interessante, seltener Arten, was uns dazu bewog, hier davon zu berichten.

Die folgende Beschreibung unseres Bannwaldes entnehmen wir dem im Eugen Ulmer-Verlag erschienenen Werk „Urwald von morgen“.

„Das 17 Hektar große Bannwaldgebiet Conventwald umfaßt Hanglagen zwischen 700 bis 860 m Meereshöhe, die vorwiegend nach Süden und Südwesten geneigt sind. Ein kleiner Teil fällt schattseitig nach Osten ab, wo eine frische Hangrinne den Bannwald durchzieht. Der Grundbestand aus Weißtannen und wipfelschäftigen Buchen ist aus natürlicher Verjüngung hervorgegangen, die vereinzelt beigemischten Fichten sind künstlich eingebracht. Die Böden haben sich aus tiefgründigen Verwitterungsdecken von Paragneisen entwickelt. Die sandig-lehmigen Böden sind stark humos und gehören zu den nährstoffreichsten im Kristallinschwarzwald.

Der sonnseitige Hang hat Humusformen, die leicht zu Moder tendieren, aber das Baumwachstum ist dennoch sehr gut, wenn sich auch zur etwas trockeneren Hangoberkante ein leichter Rückgang der Baumhöhen abzeichnet. Die trockenen Stellen sind durch ausgedehnte Rasen des Waldschwingels charakterisiert. Weiter unten am Hang findet man die für den Westteil des Schwarzwaldes kennzeichnende immergrüne Stechpalme, die an ein atlantisch getöntes Klima gebunden ist.

Die Geländekante zum frischeren schattseitigen Osthang zeichnet sich in der Bodenvegetation sehr deutlich ab. Der Waldschwingelrasen endet und an seine Stelle treten Zeiger für Bodenfrische, z. B. das Springkraut, das Hexenkraut und verschiedene Arten von Farnen. Hier stehen auch einige mächtige Alttannen. Vereinzelt sind dem Buchen-Weißtannen-Grundbestand auch Bergahorn und Spitzahorn beigemischt. Dem üppigen Vegetationsbild entspricht ein ungewöhnlich mullreicher lockerer Oberboden. Der Schattenhang ist ein Teil der Einziehungsmulde für die frische Hangrinne im Ostteil des Banngebiets. In der Rinne hat sich mobiler Gesteinsschutt angesammelt. Je feuchter die Rinne in ihrem unteren Teil wird, um so stärker ist der Ahorn in der Baumschicht vertreten. An hellen Stellen wachsen massenhaft Jungahorne und Bodenfrische anzeigende Seggen und Kräuter, z. B. die bis 1,5 m hoch werdende Pendelsegge, das gegenblättrige Milzkraut und der Waldziest.“

Um eine genaue Fundstellenangabe zu ermöglichen, wurde der ganze Bannwald mittels Markierungssteinen in hektargroße Flächen eingeteilt und mit römischen Ziffern durchnummeriert. Jedes dieser Quadrate wurde nun für sich aufgenommen. Sämtliche Funde wurden dann in all den Quadraten notiert, in denen sie vorgekommen sind.

Die holzbewohnenden Pilze

Ende April begannen wir unsere Arbeit mit der Aufnahme der holzbewohnenden Pilze, da um diese Zeit die Bodenbewohner noch auf sich warten lassen. Es sind dies die Polyporacea, Stereaceae und Hymenochaete, saprophytisch lebende Agaricales sowie verschiedene Ascomyceten.

Da der Bannwald aus einem Buchen-Tannemischwald besteht, so sind die Polyporaceae deutlich von diesem Holzbestand geprägt. Sehr stark verbreitet sind deshalb die Tannentramete (*Hirschioporus abietinus*), der als Parasit an Weißtanne vorkommende Tannen-Feuerschwamm (*Phellinus hartigii*), und der Rotrandige Schichtporling (*Fomitopsis pinicola*). Häufig kommt aber auch der Wurzelporling (*Fomitopsis annosa*) und der Blauende Saftpörling (*Tyromyces caesius*) vor. Vertreten sind auch die Fenchel-

tramete (*Osmoporus odoratus*), der Flache Lackporling (*Ganoderma applanatum*), die Schmetterlingstramete (*Trametes versicolor*), der Rauchgraue Porling (*Bjerkandera adusta*), der Buchen-Schillerporling (*Inonotus nodulosus*), der Löwengelbe Porling (*Polyporus varius*) und der Winterporling (*Polyporus brumalis*), sie spielen aber der Häufigkeit nach eine untergeordnete Rolle. Ein schöner Fund ist der an Weißtanne vorkommende Bergporling (*Bondarzewia montana*).

Erst das Nachmikroskopieren des Exsikkates einer resupinaten *Inonotus*-Art an Buche führte zur richtigen Bestimmung: *Inonotus polymorphus*, mikroskopisch gut erkennbar an den über 100 µm großen Makrosetae in der Trama.

Bei den stereoiden Pilzen ist der Blutende Schichtpilz (*Stereum sanguinolentum*) und die Formlose Mehlscheibe (*Aleurodiscus amorphus*) vorherrschend. Dagegen ist der sonst sehr häufige Striegelige Schichtpilz (*Stereum hirsutum*) im Untersuchungsgebiet selten. Interessant ist das Vorkommen des Blutroten Borstenscheiblings (*Hymenochaete mougeottii*).

Von den Holzbewohnern aus der Ordnung der Agaricales umfaßt unsere Fundliste bis heute etwa 25 Arten, und es würde zu weit gehen, diese alle im einzelnen aufzuführen. Im Frühsommer sind sehr häufig anzutreffen: Der Breitblättrige Rübling (*Oudemansiella platyphylla*), der Rehbraune Dachpilz (*Pluteus atricapillus*), das Stockschwämmchen (*Kuehneromyces mutabilis*) und die verschiedenen Schwefelkopfformen, wie *Hypholoma sublateritium*, *fasciculare* und *capnoides*. Für diese Zeit typisch und besonders zu erwähnen wäre noch der Fund eines büschelig wachsenden Helmlings mit nitrosem Geruch, rötlichbraunem Hut und gelblichem Stiel, *Mycena renati*. Später kommen noch der große Lachschwindling (*Marasmius alliaceus*) – oft vergesellschaftet mit dem Gelbmilchenden Helmling (*Mycena crocata*) – und der Roßhaarschwindling (*Marasmius androsaceus*) hinzu. Nicht leicht zu erkennen ist im Herbst der Gefleckte Helmling (*Mycena maculata*). Er erinnert zuerst an einen Alkalischen Helmling ohne Geruch, aber die warzig-igeligen Zystiden an der Lamellenschneide und die im Alter rostigen Flecken im Bereich des Hutes kennzeichnen doch deutlich diesen Pilz. Sehr typisch und leicht zu bestimmen sind dagegen der Aniszähling (*Lentinellus cochleatus*), die Schüpplinge *Pholiota flammans*, *lenta* und *squarrosa*, der Hallimasch (*Armillariella mellea*), der Rötliche Holzritterling (*Tricholomopsis rutilans*) und das Weißstielige Stockschwämmchen (*Psathyrella hydrophila*). Die kleinen Zwergknäuelinge, wie *Panellus stypticus*, *mitis* und *violaceofulvus* sind im Untersuchungsgebiet seltener. Vielleicht wären sie nach Beendigung unserer Bannwaldbegehung Ende November häufiger anzutreffen, denn sie gehören teilweise zu den Winterpilzen.

Eine wesentliche Rolle beim Abbau des toten Holzes spielen die Ascomyceten. Alte Baumstümpfe sind sehr häufig mit dem Brandigen Krustenpilz (*Ustulina deusta*) besiedelt. Ebenso häufig sind der Rötliche Kugelpilz (*Hypoxylon fragiforme*), das Eckchenscheibchen (*Diatrype disciformis*) und die Geweihförmige Holzkeule (*Xylospheera hypoxylon*). Seltener sind dagegen die Vielgestaltige Holzkeule (*Xylospheera polymorpha*), der Pustelpilz (*Nectria coccinea*) und der Schmutzigbecherling (*Bulgariella inquinans*). Man könnte noch eine ganze Anzahl von kleineren Ascomyceten aufzählen, was aber zu sehr ins Detail ginge.

Als Saprophyten wären ferner noch zu nennen: der Birnenstäubling (*Lycoperdon pyriforme*), der Tiegel-Teuerling (*Crucibulum laeve*), die Zerfließende Gallerträne (*Dacrymyces deliquescens*), der Klebrige Hörnling (*Calocera viscosa*). Ein besonders schöner Fund ist auch der Korallen-Stachelbart (*Hericium coralloides*). Er ist selten, und wir fanden an einer mächtigen Weißtanne in beiden Jahren jeweils ca. 10 große Fruchtkörper. Nicht mehr zu erkennen war das Substrat der Eichglucke (*Sparassis*

laminosa). Eiche war es sicher nicht, erfahrungsgemäß kommt sie jedoch an anderen Hölzern vor.

Zu erwähnen wären noch die Schleimpilze, die in unserer Literatur etwas benachteiligt sind, aber nach Michael-Hennig Band II bestimmt werden konnten. Es handelte sich dabei um den Blutmilchpilz (*Lycogala epidendrum*), die Hexenbutter (*Fuligo septica*) und den Bovistähnlichen Schleimpilz (*Reticularia lycoperdon*).

Die bodenbewohnenden Pilze

Wenn wir uns mit den Bodenpilzen beschäftigen, spielt die Bodenbeschaffenheit eine wesentliche Rolle. In der Bannwaldbeschreibung zu Anfang wird erwähnt, daß die Verwitterungsböden der Paragneise stark humos sind und zu den nährstoffreichsten im Kristallinschwarzwald gehören. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß sich einige Pilze einstellen, die eigentlich als Kalkanzeiger bezeichnet werden. So fanden wir neben *Cortinarius nemorensis* auch *Russula olivacea*, *romellii* und *mairei*. Allerdings gibt es auch eine Art, von der uns Herr Schwöbel schreibt, daß sie möglicherweise weder auf zu sauren, noch auf ausgesprochen kalkhaltigen Böden vorkommt. Es handelt sich dabei um *Rhodophyllus venosus* (Gill.) Kühner-Romagn. Er ist durch einen starken Mehlgерuch, dunkelgrauen Hut und die anfangs grauen Lamellen, aber auch einen dunklen Stiel gekennzeichnet. Er ist ein Nadelwaldpilz und fehlt in der deutschsprachigen Literatur. Der Urgesteinsboden wurde scheinbar bisher mykologisch wenig untersucht und hat in der letzten Zeit schon zu einigen Diskussionen Anlaß gegeben. Zur Klärung mancher Zusammenhänge sind sicher noch längere Untersuchungen erforderlich.

Als erster Pilz des Frühjahres stellte sich der Tranige Glöckling (*Rhodophyllus hirtipes*) ein. Die Hauptpilzseason bei den Bodenbewohnern beginnt aber Mitte September. Bis zu dieser Zeit kann man nicht von einer reichen Pilzvegetation sprechen. Ist der Herbst etwas trocken, so fehlt eine ganze Anzahl von Arten. Dies zeichnete sich im vergangenen Jahr ab, in dem die Artenfülle des Spätherbstes 1974 ausblieb.

Die Röhrlinge sind nicht stark vertreten. Der bemerkenswerteste unter ihnen ist noch der Strubbelkopfröhrling (*Strobilomyces floccopus*). Die *Boleten edulis* und *erythropus* kommen nur sehr vereinzelt in den unteren, sonnigeren Bearbeitungsflächen vor. Häufig wurde nur der Rotfußröhrling (*Xerocomus chrysenteron*) gefunden. Unwesentliche Rollen spielen noch der Maronenröhrling (*Xerocomus badius*) und die Ziegenlippe (*Xerocomus subtomentosus*).

Einen beachtlichen Anteil an der Pilzflora bilden die Schnecklinge und Ritterlinge. Erstere sind durch den Fichtenschneckling (*Hygrophorus piceae*), den Elfenbeinschneckling (*H. eburneus*), den Weinroten Schneckling (*H. capreolaris*), den Natternstieligen Schneckling (*H. olivaceoalbus*) und den Waldschneckling (*H. nemoreus*) vertreten. Bei den Ritterlingen ist es der Seidige Ritterling (*Tricholoma columbetta*), der Seifenritterling (*T. saponaceum*), der Schärfliche Ritterling (*T. sciodes*), der Schwefel-Ritterling (*T. sulphureum*) und der Brandige Ritterling (*T. ustale*), die hauptsächlich in den unteren Waldteilen gefunden werden. Ein ganz besonderer Fund ist *Tricholoma spermaticum*. Dieser Pilz wurde von Herrn Schwöbel bestimmt, der uns hierzu folgendes mitteilte: „*Tricholoma spermaticum* Fr. ss. Lange, Ihr Fund paßt ganz vorzüglich zu Lange, Flora Agaricina Danica, Tafel 19 A, seltene Art, die ich jetzt erst zum zweiten Mal gesehen habe. Fehlt in der deutsch- und französischsprachigen Literatur. Ist in der Nähe von *Tricholoma portentosum* und *sejunctum* einzuordnen.“ Leider fanden wir diesen Pilz nach der Bestimmung nicht mehr, deshalb können wir nur eine dürftige Beschreibung desselben liefern:

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [12 2 1976](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Die holzbewohnenden Pilze 3-5](#)